

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 89 (2018)

Heft: 9: Heimleitung : Herausforderungen und Lösungsansätze

Artikel: Prävention im Alltag der Pflegeinstitutionen : "Hygiene ist noch alles andere als selbstverständlich"

Autor: Deck, Daniela / Benz-Sommer, Irène

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prävention im Alltag der Pflegeinstitutionen

«Hygiene ist noch alles andere als selbstverständlich»

Für Pflegende gibt es viel zu tun. Dieses Fazit zieht die Hygieneberaterin Irène Benz-Sommer*, gestützt auf ihre Tätigkeit in Heimen und Spitexorganisationen. Besonders bei der Händehygiene besteht noch Verbesserungspotenzial. Umso wichtiger ist die Nationale Hygienestrategie (NOSO).

Interview: Daniela Deck

Hygiene ist im Gesundheitsbereich selbstverständlich – oder eben doch nicht?

Irène Benz-Sommer: Schön wäre es! Leider hält sich ein Teil des Personals nicht einmal an die Grundlagen der Händehygiene. Das gilt übrigens für Ärzte und Pflegende gleichermaßen und stellt ein grosses Problem dar. Wie Zahlen des deutschen Robert-Koch-Instituts zeigen, wird aktuell nur jede zweite für den Patientenschutz erforderliche Händedesinfektion auch wirklich durchgeführt. Das behindert die sorgfältigen Hygienemassnahmen all jener Angestellten, die sich korrekt verhalten und gefährdet die Patienten respektive Heimbewohnerinnen, Besucher und natürlich auch die eigene Gesundheit.

«Aktuell wird nur jede zweite für den Patientenschutz nötige Desinfektion korrekt ausgeführt.»



* **Irène Benz-Sommer** (62) ist Pflegefachfrau, Lehrerin für Krankenpflege und Hygienefachberaterin für Infektionsprävention und Spitalhygiene in Pflegeheimen, Spitäler und bei Spitexorganisationen, zudem ist sie Dozentin an Fachschulen.

Dabei hat Hygiene, zumindest was Spitäler anbelangt, in den Medien an Bedeutung gewonnen. Wie erklären Sie sich solche Defizite?

Da spielen verschiedene Faktoren mit: mangelndes Wissen, falsche Gewohnheiten, Stress im beruflichen Alltag und natürlich auch Trägheit. Damit Hygienemassnahmen greifen, müssen eine Reihe von Faktoren zusammenspielen. Die wichtigsten: klare Anweisungen und eine sorgfältige Berufseinführung, regelmässige Weiterbildung, Kontrollen und eine gute Kommunikation zwischen der Pflegedienst- und der Hauswirtschaftsleitung. Doch leider gibt es auch heute noch vor allem kleine

Heime, in denen die Pflegeleitung keinen Ansprechpartner hat oder allenfalls einen Hauswirt, der sich noch nie mit Hygienefragen befasst hat. Kompliziert ist das Thema auch darum, weil es so viele Bereiche umfasst: Händehygiene, Schutzkleidung, Flächendesinfektion, Küche, Sanitärbereich, Umgang mit Besuchern, Impfungen des Personals, Wäsche ...

Können Sie das an einem Beispiel erklären?

Bleiben wir bei der Schmutzwäsche. Mit Körperflüssigkeiten verschmutzte Wäsche darf nicht von Hand ausgewaschen werden, und verstuhlte Wäsche gehört ja zum Heimalltag. Solche darf vom Personal nur mit geeigneten Schutzmassnahmen (Handschuhe und bei Bedarf Schürze) angefasst werden. Nach einer Grobreinigung mit Papiertüchern gehören solche Wäschestücke in Wäschesäcke gepackt, die sich erst in der Waschmaschine öffnen, damit Keime nicht verschleppt werden. Leider kommt es noch immer vor, dass solche Wäsche in einem offenen Trog vorgespült wird, womöglich noch mit heissem Wasser, sodass Krankheitskeime in Aerosolen über Meter geschleudert und eingeatmet werden. Das leistet Norovirus-Epidemien Vorschub.

Hygienemassnahmen sind eine Zeit- und eine Geldfrage.

Dieses Argument lasse ich nicht gelten. Eine korrekte Händedesinfektion dauert 30 Sekunden und verzögert die Arbeitsabläufe nicht. Die Hände müssen sowohl beim Betreten des Bewohnerzimmers als auch beim Verlassen des Zimmers desinfiziert werden. Beim Eintreten geschieht das aus Respekt gegenüber dem Bewohner, beim Hinausgehen zum Selbstschutz der Pflegeperson respektive des Besuchers. Und was die Kosten angeht: Eine nosokomiale Infektion ist um ein Vielfaches teurer als ein gutes ans Haus adaptiertes Hygienekonzept.

Heime, Spitex, Spital: In welchem Bereich

sehen Sie die grösste Bedeutung der Hygiene und weshalb?

Die konsequente Durchführung der Standardhygiene ist überall gleich wichtig. Kritisch sind die Schnittstellen, und auch hier stellt uns mangelnde Kommunikation oft ein Bein. Es geschieht immer wieder, dass das Spital das Heim nicht darüber informiert, dass ein hospitalisierter Heimbewohner unter Kontaktisolation behandelt wurde. Gelegentlich kommt das erst ans Licht, wenn ein Bewohner sagt, wie er sich freut, endlich wieder Leute ohne Mundschutz vor sich zu haben – und dann ist es unter Umständen schon zu spät, um eine Verschleppung von Keimen zu verhindern.

Man kann aber Leute im Heim oder bei der Spitexbehandlung nicht einsperren: Wie steht es da mit der Hygiene?

Das stimmt, schliesslich ist das Pflegeheim das Zuhause der Bewohnerinnen und Bewohner. Gerade deshalb führt kein Weg an der strikten Standardhygiene vorbei, verbindlich geregelt und für alle Angestellten leicht verständlich.

«Die konsequente Durchführung der Standardhygiene ist überall gleich wichtig.»

Wie wichtig ist in diesem Zusammenhang ein Hygienekonzept?

Jedes Heim sollte ein eigenes Hygienekonzept haben, das an die Besonderheiten der Institution angepasst ist. Es bringt gar nichts, eine beliebige Vorlage aus dem Internet herunter-

zuladen, nur dass man bei der nächsten Kontrolle etwas in der Hand hat, etwas, das womöglich 50 Seiten lang ist und das kein Mensch je liest. Damit ein Konzept im Alltag umgesetzt wird, muss es von der Pflegedienstleitung und der Hauswirtschaft gemeinsam erarbeitet werden. Dabei gilt oft, weniger ist mehr: kurze Sätze, klare, praktische Arbeitsanweisungen und dazu immer Bilder zur Veranschaulichung.

Wie viele Todesfälle und Infektionen könnte man mit besserer Hygiene verhindern?

Im Gegensatz zum Spital (siehe Kasten) existieren im Heimbereich noch keine Statistiken zu dieser Frage. Dass gute Hygiene

>>



Eine korrekte Händedesinfektion dauert 30 Sekunden und verzögert die Arbeitsabläufe nicht. Die Hände müssen jedoch sowohl beim Betreten als auch beim Verlassen eines Zimmers desinfiziert werden.

OBERE MÜHLE VILLMERGEN AUSGEZEICHNET!



Die Obere Mühle Villmergen führte im Mai 2018 eine **Befragung** der **Bewohnerinnen und Bewohner** sowie ihren **Angehörigen** mit **NPO PLUS** durch.

Wir gratulieren zu den sehr guten Resultaten!

Zertifikatübergabe nach erfolgreicher Befragung an Marianne Busslinger, Geschäftsleiterin durch Peter Reusch, NPO PLUS.



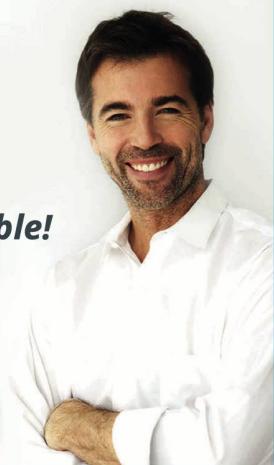
NPO PLUS, Institut für Meinungs- und Sozialforschung, Postfach, 8853 Lachen
Tel. 055/462 28 14, www.npoplus.ch



ALMEDICA

MONITORING & SAFETY IN HYGIENE

Hygiene:
we make it visible!



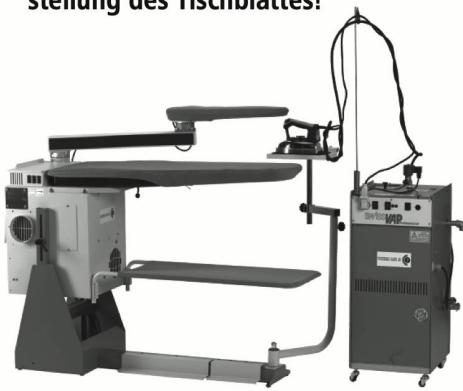
www.almedica.ch



PROCHEMA BAAR AG

Wasch- und Bügeltechnik • Ladeneinrichtungen

Blas-Saug-Bügeltisch TREVIFLEX
Tischblattspitze links oder rechts!
Einfache und schnelle Höhenverstellung des Tischblattes!



SWISS-VAP Professional
- jederzeit nachfüllbar
- ohne Arbeitsunterbruch!

CH-6340 Baar • Falkenweg 11b • T 041 768 00 50 • www.prochema.ch

kunstagogik.ch

**Am Samstag, 29.09.18, begrüssen wir Sie zum
Kunstagogik-Event im Netzwerk Grenchen an der
Kapellstrasse 26.**

Dieser Event bietet Ihnen die Möglichkeit, Kunstagogik kennenzulernen und zu erleben. Es finden intermediale Workshops, Podiumsgespräche und eine Aufführung des **Theaters Hora** mit ihrer neusten Produktion „**Bob Dylans 115ter Traum**“ statt. Machen Sie sich ein Bild davon, was Kunstagogik bedeutet.

CURAVIVA ist die offizielle Anbieterin des Lehrgangs, der am 31.10.2018 beginnt.

Weitere Informationen finden Sie auf unseren Websites:



netzwerk grenchen, kapellstrasse 26, 2540 grenchen
tel.: 032 513 65 00 / www.netzwerk-grenchen.ch

CURAVIVA
weiterbildung

auch im Heim Krankheiten und Todesfälle verhindert, ist aber unbestritten.

Stellen Sie Unterschiede zwischen kantonalen Vorgaben fest, und werden sie strenger?

In dieser Frage regiert der Kantöngeist, bei den Vorgaben und den Kontrollen gibt es Unterschiede. Beim Heim denkt man übrigens oft nur an den Menschen am Lebensende, aber gerade in Heimen für Menschen mit Behinderung habe ich bedenkliche Hygieneversäumnisse angetroffen. Aber glücklicherweise gibt es vorbildliche Kantone, zum Beispiel Basel-Stadt, in denen im Heimbereich klare Hygieneanforderungen mit deren Überwachung Hand in Hand gehen. Ob die Anforderungen strenger werden, kann ich nicht sagen. Fest steht, dass das Thema «Hygiene» heute mehr Aufmerksamkeit geniesst als noch vor wenigen Jahren.

Also braucht es die Nationale Strategie NOSO?

Das ist ein guter Anfang. Doch dabei dürfen wir nicht stehen bleiben. Besonders beim Monitoring dürfte uns NOSO weiterbringen. Heute ist zum Beispiel nicht klar, wo die Schweiz bei der Heimhygiene im europaweiten Vergleich steht.

Mit welchen Fragen sehen Sie sich in der Beratung von Heimen besonders konfrontiert?

Nationale Strategie gegen Spital- und Pflegeheim-infektionen (NOSO)

Jedes Jahr erleiden in Schweizer Spitäler rund 70 000 Personen Infektionen, etwa 2000 sterben daran. Ein grosser Teil dieser nosokomialen Infektionen liesse sich mit besserer Hygiene und Überwachung verhindern. Das ist das Ziel der nationalen Strategie zur Überwachung, Verhütung und Bekämpfung von healthcare-assoziierten Infektionen (NOSO). Diese will der Bund gemeinsam mit den Kantonen, den Spitäler und Pflegeeinrichtungen umsetzen. Zu den zentralen Massnahmen der Strategie gehören schweizweite Standards und Empfehlungen zur Hygiene. Zudem sollen diese künftig konsequenter umgesetzt werden. Auch beim Monitoring besteht Handlungsbedarf: Wichtige Infektionsarten, die mit einem Aufenthalt in Spital oder Pflegeheim in Verbindung stehen (zum Beispiel Lungenentzündungen oder Blutvergiftungen) sollen konsequent erfasst werden.

Parallel dazu setzt die Strategie auf die Sensibilisierung von Gesundheitspersonal, Patienten, Heimbewohnenden und Besuchenden. Eingebettet ist die Bekämpfung von nosokomialen Infektionen in die Agenda «Gesundheit 2020» des Bundesrats.

Die Bedeutung der Hygiene im Spital und Heimbereich ist dieses Jahr einmal mehr zum Brennpunkt geworden, als zum Jahresbeginn im Berner Universitätsspital eine Häufung von Vancomycin-resistenten Enterokokken (VRE) festgestellt wurde, ein Problem, das sich mittlerweile über den Kanton Bern hinaus verbreitet hat. (dd)

Die meisten Heime, die mich kontaktieren, wollen eine allgemeine Beratung, inklusive Begehung. Dazu benutze ich eine Checkliste, die von Experten für Infektionsprävention erstellt wurde und die ich laufend aktualisiere. Anschliessend fasse ich meine Erkenntnisse in einem Bericht zusammen. Darauf reagieren die Heime respektive Spitäler-Organisationen unterschiedlich. Manche setzen die Empfehlungen um und nehmen für Anschlussfragen wieder Kontakt auf. Von anderen Institutionen höre ich nie wieder etwas. In den letzten Jahren sind resistente Keime und deren Bekämpfung immer wieder Thema.

Welche Strukturen braucht ein Heim, damit es der Hygiene die erforderliche Beachtung schenken kann?

Alle Abteilungen müssen fachlich korrekt geführt werden. Die Einhaltung der Hygiene sollte kontrolliert werden. Gerade bei der Händehygiene ist die Kontrolle eine unkomplizierte Sache. In dem Pflegeheim, in dem ich angestellt bin, kontrolliere ich die Händehygiene regelmässig. Seit ich dort bin, sechs Jahre, hatten wir nie eine Norovirus-Epidemie. Davor waren es in kurzer Zeit zwei. Die Überwachung der Hygiene gilt übrigens auch für Mieter wie Coiffeursalons oder Podologen. Ganz wichtig ist die Arbeitseinführung für neue Mitarbeitende. Einmal pro Jahr sollte ein Auffrischungs- und Weiterbildungskurs zum Thema Hygiene stattfinden, der für alle Angestellten obligatorisch sein muss. Meistens genügt dafür eine Stunde. ●

Nützliche Links zur Hygiene:

Bundesamt für Gesundheit: www.bag.admin.ch > Nationale Strategie NOSO. Curaviva: www.curaviva-bs.ch > Qualität. Qualivista: www.q-adapta.ch > Qualivista. Infektionsprävention und Spitalhygiene: <https://fibs.ch> Robert Koch-Institut: www.rki.de

Anzeige